

Technikunterricht in Sprachlernklassen: Handlungs- und Produktorientierung im fachsensiblen Sprachunterricht

Frau Sarah Olthoff¹

¹Carl Von Ossietzky Universität Oldenburg

Neben grundlegenden Sprachkenntnissen ist für eine erfolgreiche Partizipation im Fachunterricht auch ein kompetenter Umgang mit der fachspezifischen Sprache erforderlich. Daher sollten bildungs- und fachsprachliche Kompetenzen sowie fachbezogene Fähigkeiten zu den zentralen Lernzielen im DaZ- und DaF-Kontext gehören.

Durch eine Orientierung an technischen Handlungen und Produkten kann ein fachsensibler Sprachunterricht mit authentischen und konkreten Kontexten realisiert werden. In einer Wirksamkeitsstudie wurde diesbezüglich eruiert, wie sich die Gestaltung eines handlungs- und produktorientierten Technikunterrichts mit spezifischen Unterrichtsmaterialien im Vergleich zu einem fachtheoretischen Unterricht auf die Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten und das unterrichtsbezogene Lern- und Sozialverhalten der Schüler*innen auswirkt.

Die Messungen zeigen, dass sich die Entwicklung der orthografischen und grammatikalischen Korrektheit und die Komplexität der produzierten Sätze nicht signifikant zwischen den Gruppen unterscheidet. Das Textverständnis entwickelt sich hingegen stärker bei den Schüler*innen, die am handlungs- und produktorientierten Unterricht teilnahmen als bei denjenigen, die am theoretischen Unterricht partizipierten. Daraus lässt sich ableiten, dass eine Handlungs- und Produktorientierung die Ausbildung des Textverständnisses positiv beeinflussen kann.

Zudem zeigen die Schüler*innen, die an dem handlungs- und produktorientierten Unterricht partizipieren, während der Einheit weniger Auffälligkeiten im Sozial- und Lernverhalten als die Schüler*innen, die am theoretischen Unterricht teilnahmen. Demnach könnte durch eine Handlungs- und Produktorientierung in Sprachlernklassen der Übergang der Schüler*innen in den Regelunterricht erleichtert werden.

Insgesamt kann folglich bestätigt werden, dass durch einen fachsensiblen Sprachunterricht mit Handlungs- und Produktorientierung die Möglichkeit besteht, Schüler*innen die Partizipation an einem Fachunterricht bereits vor dem Übergang in den Regelunterricht zu ermöglichen, ohne dabei die Förderung sprachlicher Kompetenzen zu vernachlässigen.

„Was ist Konsuln? [...] Er hat gerade gesagt PS4 oder PS3?“

Analyse von Lesesituationen für einen Sprachsensiblen Geschichtsunterricht

Frau Jennifer Müller¹

¹*Philipps-universität Marburg*

DaZ-Lernende sehen sich im Fachunterricht an deutschsprachigen Schulen der doppelten Herausforderung gegenüber, Inhalte und Kompetenzen in den unterschiedlichen Fächern meistern und zugleich die schultypische Sprache(n) erlernen zu müssen, in der diese vermittelt und bewertet werden.

Allerdings ist additiver fächerübergreifender Sprachunterricht nur bedingt in der Lage, Zweitsprachenlernende auf die in deutschen Regelklassen verwendete Sprache vorzubereiten. Denn insbesondere im Verlauf der Sekundarstufe I (also bei Lernenden im Alter von etwa 10 bis 16 Jahren) differenzieren sich die verschiedenen Unterrichtsfächer immer stärker aus, was auch dazu führt, dass in den Fächern immer fachspezifischere Sprachhandlungen erwartet werden. Sprachsensibler Fachunterricht kann hier die notwendige Ergänzung zu fächerübergreifendem oder fachsensiblen Sprachunterricht bieten: Wenn Fachlehrkräfte die in ihren Fächern verwendete Sprache transparent machen und fachspezifische sprachliche Förderung als Teil ihres Aufgabenbereichs verstehen, können fachliche und sprachliche Fähigkeiten gemeinsam gefördert und ausgebaut werden.

In meinem Vortrag möchte ich anhand von Auszügen aus den Daten meines Dissertationsprojekts den Verstehensprozess beim Lesen im Geschichtsunterricht nachvollziehen. Die Datengrundlage bilden Interviewmaterial, Feldnotizen und Schulbuchtexte, deren Analyse Aufschluss darüber geben, welche konkreten fachspezifischen Herausforderungen sich Zweitsprachenlernende im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe I gegenübersehen. Das Ziel ist die Entwicklung eines Analyserasters, mit dem Lesesituationen im Geschichtsunterricht auf die spezifischen Herausforderungen für Lernenden hin analysiert werden. Dies kann Lehrkräfte dabei unterstützen, je nach Lerngruppe und abgestimmt auf die konkreten Lernziele der Unterrichtseinheit die passenden Unterstützungsmöglichkeiten anbieten zu können.

Vom Pattern Drill zur Durchgängigen Sprachbildung. Zur Entwicklung der “Praxishilfe zur Nutzung der Niveaubeschreibungen Deutsch als Zweitsprache. Wege zur sprachbewussten Unterrichtsgestaltung“

Frau Marion Döll², Frau Sabine Guldenschuh¹

¹Universität Graz, ²Pädagogische Hochschule Oberösterreich

Die Forderung einer diagnosebasierten Sprachförderung mehrsprachiger Schüler:innen im amtlich-deutschsprachigen Schulsystem ist zurecht weit verbreitet. Zur Frage, inwiefern diese gezielte Sprachförderung im (Fach-)Unterricht tatsächlich umgesetzt wird, ist die Datenlage allerdings überschaubar und die Ergebnisse darüber hinaus wenig erfreulich. Lehrpersonen fördern Erhebungen zufolge entweder ohne sprachdiagnostische Grundlage oder empfinden diagnosebasierte Sprachförderung als Heraus- teilweise gar als Überforderung. Während also sowohl Sprachdiagnosen im schulischen Kontext durchgeführt werden, als auch sprachförderlicher Unterricht stattfindet, scheint eine zielgerichtete Verbindung dieser beiden pädagogischen Aufgaben noch weitestgehend ausständig zu sein. Im Freistaat Sachsen ist daher eine Praxishilfe entwickelt worden, die für das gesamte Kollegium jeden Schultyps als Grundlage dienen soll, diagnosebasiert über den Sprach- und Förderunterricht hinaus für alle Schüler:innen spracherwerbsförderlichen Unterricht zu planen und durchzuführen.

Ausgehend von den Ergebnissen einer Pilotstudie zur Nutzung sprachdiagnostischer Ergebnisse durch die Niveaubeschreibungen Deutsch als Zweitsprache zur Planung sprachlicher Bildung fokussiert unser Beitrag vor allem die Vorstellung des aus den Ergebnissen abgeleiteten und für die Praxishilfe zentralen Konzepts der kollegialen Sprachbildungsplanung sowie einiger Fallbeispiele für die Primar- sowie die Sekundarstufe I und II.

Ziel ist es zu zeigen, wie diagnosebasierter sprachbewusster Unterricht möglich ist und durch gegenseitigen Austausch in der Peer Group der Lehrpersonen keine alternativlose Heraus- oder Überforderung mehr darstellt.

Bildungs- und Fachsprache in Unterrichtsmaterialien berufsbildender Schulen – ein Korpus zur Ermittlung sprachlicher Spezifika und sprachlicher Hürden

Frau Carolina Olszycka¹, Sandra Pappert¹

¹*Universität Heidelberg*

In unserem Projekt betrachten wir sprachliche Phänomene der Bildungs- und Fachsprache, die für gering literalisierte Schüler*innen sprachliche Hürden darstellen können. Zu diesem Zweck haben wir ein Korpus auf Basis von systematischen Ausschnitten aus Schulfachbüchern der Bereiche "Gesundheit und Pflege" und "Nahrung" (genauer: "Bäckerei/Konditorei"), die in Ausbildungsvorbereitungsklassen bzw. Berufsausbildungsklassen verwendet werden, erstellt. Der Schwerpunkt des Beitrags wird auf der Arbeit mit dem Korpus liegen: Erwartungen zu fach- und bildungssprachlichen Besonderheiten der Texte sowie zu potenziell damit einhergehenden sprachlichen Hürden werden auf der Grundlage bisheriger Befunde aus Bereichen wie Leichte Sprache, DaZ, Sprachlehr- und Sprachlernforschung, Psycholinguistik und Bildungsforschung formuliert. Die Texte wurden manuell für die entsprechenden Kategorien auf der Wort-, Teilsatz- und Textebene annotiert, die Annotationsübereinstimmung wurde geprüft. Bei der Analyse berücksichtigen wir sowohl die Vorkommenshäufigkeiten der Einheiten als auch die jeweiligen Kontexte, z. B. die Gesamtzahl vorkommender Partikelverben und wie häufig diese in Distanzstellung verwendet werden. Die Daten gleichen wir mit den zuvor formulierten Erwartungen ab und ermitteln so die lexikalischen, morphologischen, syntaktischen, semantischen, (implizit) prosodischen und informationsstrukturellen Besonderheiten der Texte aus den Schulfachbüchern. Ausgehend von dieser Bestandsaufnahme werden in weiteren Schritten die Fachbuchtexte sprachlich vereinfacht und die resultierenden Texte sowohl in Leseexperimenten als auch im Unterricht evaluiert. Aus den Ergebnissen leiten wir schließlich Empfehlungen für die sprachensible Gestaltung fachspezifischer Unterrichtsmaterialien an berufsbildenden Schulen ab.

Sprachwissenschaft für den Fachunterricht? Eine Studie zur Relevanz sprachwissenschaftlicher Inhalte in der sprachbildenden Lehramtsausbildung und im schulischen Fachunterricht

Herr Torsten Andreas¹

¹*Universität Potsdam*

Sprachwissenschaftliche Kenntnisse scheinen in verschiedenen unterrichtsbezogenen Aktivitäten für Lehrkräfte aller Fächer unabdingbar zu sein. Wenn formelle Sprachkompetenzen nicht nur Bestandteil, sondern bereits Voraussetzung für eine Bewältigung fachlicher Anforderungen und schulischer Abschlüsse sind, offenbaren sich auf Seiten der Lehrkräfte insbesondere bei zu erwerbenden bildungssprachlichen Elementen entsprechende Vermittlungsanforderungen. Für die einzelnen Schulfächer werden dabei sowohl fachspezifische als auch fächerübergreifende bildungssprachliche Inhalte angenommen.

Wie dieser Bedarf in der ersten Phase der Lehramtsausbildung aufgegriffen und umgesetzt wird, bildet den Ausgangspunkt der hier vorgestellten Studie. Erhoben wurden Daten zu Einstellungen, Kenntnissen und Kompetenzen von Lehramtsstudierenden und Lehrenden zu sprachwissenschaftlichen Themen innerhalb von sprachbildenden Lehrveranstaltungen. Die Studie umfasst fünf universitäre Standorte in Deutschland.

Diskutiert wird, inwiefern sich die in den Lehrveranstaltungen vermittelten Inhalte und Überzeugungen mit den sprachlichen Anforderungen von mehrsprachigen und einsprachigen Schülerinnen und Schülern im Fachunterricht decken, welche Unterschiede es u. a. in Abhängigkeit vom Standort, Studienfach und wahrgenommenem Kursangebot gibt, welche curricularen Leerstellen sich ergeben und wo möglicherweise zu differenzieren ist zwischen allgemeinen fach- und bildungssprachlichen Anforderungen und denen für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler. Einen Schwerpunkt bildet dabei der Vergleich hinsichtlich der Überzeugungen und sprachbildenden Kompetenzen zwischen Studierenden in obligatorischen DaZ- bzw. Sprachbildungskursen und Studierenden in sogenannten Dritt- und Erweiterungsfächern für DaZ und Sprachbildung. Im Spannungsverhältnis zwischen universitär vermittelten sprachlichen Phänomenen und schulischen Bedarfen werden Vorschläge zur darauf bezogenen inhaltlichen Ausgestaltung von sprachbildenden Kursen in der Lehramtsausbildung präsentiert.

Wirksamkeitsstudie des Sprachförderkonzepts FLEX

Frau Anna-Maria Jünger¹

¹*Pädagogische Hochschule Heidelberg*

Die Kasusflexion stellt nicht nur für Deutsch-als-Zweitsprache-Lernende beim Erwerb eine Hürde dar, sondern auch für Lehrkräfte bei der Vermittlung jener Kompetenzen. Letzteres nicht zuletzt aufgrund Desiderata passender Lehr- und Lernmaterialien für einen differenzierenden Einsatz. Dabei ist die Beherrschung der Kasusflexion von Relevanz, da sich Defizite negativ auf die Textproduktion und -rezeption auswirken und somit zu sprachlichen und fachlichen Problemen in der Schule führen. Die übergeordnete Forschungsfrage meines Dissertationsprojektes lautet deshalb: „Wie ist ein Sprachförderkonzept für DaZ-LernerInnen der Sekundarstufe I zu gestalten, wenn man unterrichtsbegleitend die Kasusflexion weiter ausbauen will?“.

Im Beitrag wird sowohl das Konzept FLEX als auch die dadurch erzielten Effekte bei drei Deutsch-als-Zweitsprache-Lernenden der Sekundarstufe I vorgestellt.

FLEX setzt an schriftlichen Kompetenzen der Kasusflexion bei fortgeschrittenen Deutsch-als-Zweitsprache-Lernenden an und soll diese differenziert fördern. Die Förderung ist im Regelunterricht aller Fächer angesiedelt, um Sprach- und Fachausbau verschränkt auszubauen. Das Sprachförderkonzept integriert Erkenntnisse der Linguistik, Zweitspracherwerbsforschung sowie (Zweit-)Sprachdidaktik (u.a. Berkemeier).

Das Forschungsprojekt bedient sich übergeordnet der Methodologie des Design Based Research, um empirische Forschung und bildungspraktische Entwicklung miteinander zu verzahnen.

Drei quantitativ kontrollierte Einzelfallstudien (AB-Design) bieten die Datengrundlage, um die Wirkung der Förderung auf den Kompetenzausbau der Kasusflexion bei jenen

Zweitsprachlernenden zu messen. Die Auswertung bedient sich sowohl der visuellen Inspektion als auch unterschiedlichen Effektstärkemaßen sowie statistischen Signifikanzen (PND, NAP, Tau-U).

Die Ergebnisse weisen starke sowie mittel bis starke Effekte auf, welche überwiegend statistisch signifikant sind. Durch die Erkenntnisse wird die Hypothese aufgestellt, dass Kompetenzen im Bereich der Kasusflexion mittels des Sprachförderkonzepts FLEX ausgebaut werden können.

Berufsbezogene, interkulturelle und landeskundliche Sprachkompetenzen als Kernkompetenzen beim fachbegleitenden DaF-Unterricht

Frau Elena Epifanova¹

¹*Russische Universität der Völkerfreundschaft (RUDN-University)*

Der Vortrag berichtet über die gängigsten Schwierigkeiten eines fachbegleitenden DaF-Unterrichts. Am Beispiel von kleineren Projekten, wie Simulierung von berufsbezogenen Kommunikationssituationen, die das Spracherlernen in Synergie mit solchen MINT-Fächern wie Medizin, Tiermedizin, Zahnmedizin, Agronomie und Landschaftsarchitektur fördern sollten, wird versucht, die Integration der beruflichen Kompetenzen von MINT-Studenten durch berufsorientierte Inhalte mit dem erfolgreichen Spracherwerb zu gewährleisten.

Erwerb von interkulturellen Kommunikationskenntnissen, berufsspezifischen Sprachkompetenzen und landeskundlichem Hintergrundwissen wird als zentraler Baustein eines erfolgreichen DaF-Unterrichts festgelegt, der sowohl Lernmotivation als auch Integrationsfähigkeit von Studierenden in die internationale Fachwelt erhöhen kann und sie zukunftsweisend motiviert, mehr Sicherheit in der Verwendung des Deutschen in der Fachsprache zu gewinnen und die sprachlichen Feinheiten der deutschen Sprache in ihren künftigen beruflichen Kontakten zu reflektieren.

Im Vortrag werden methodisch-didaktische Vorgehensweisen der optimalen Integration des DaF-Unterrichts ins Fachstudium zur Diskussion gestellt, unter anderem auch die Frage, auf welchem Sprachniveau und in welchem Umfang man mit dem Erlernen der Berufssprache anfangen sollte?

Wie chemische Erklärvideos zur Förderung der Fachsprachkompetenz im sprachsensiblen Chemieunterricht beitragen können

Frau Sandra Pia Harmer¹, Frau Katharina Groß²

¹Universität Wien, Institut für Didaktik der Chemie, ²Universität zu Köln, Institut für Chemiedidaktik

Gerade im Chemieunterricht sind das Fachlernen und das Sprachlernen unmittelbar miteinander verknüpft. Fachsprachliche Kompetenz setzt stets ein bestimmtes Maß an Fachwissen voraus, um der Sprache Sinnbedeutung geben zu können. Gleichzeitig ist aber die Versprachlichung von Fachwissen nur durch ein ausreichendes Repertoire an Fachsprache möglich. Dabei wird deutlich, dass die chemische Fachsprache weit über die abstrakte „chemietypische“ Symbolsprache hinausgeht. Besondere Herausforderungen stellen sowohl morphologische Eigenheiten wie Fachbegriffe, Komposita und Homonyme, aber auch syntaktische Eigenheiten wie Passivkonstruktionen dar.

Fachliches Lernen im Chemieunterricht ist also immer an Fachsprache gekoppelt. Deswegen darf Sprache nicht nur als Mittel zum Lernen betrachtet werden, sondern muss auch als Lerninhalt selbst gesehen werden – ein Umstand, der insbesondere auch bei Erklärvideos bedeutsam wird. Als kostenlose und niederschwellige Bildungsressource bergen chemische Erklärvideos großes Potential für den sprachsensiblen, mediengestützten Chemieunterricht. Gleichzeitig kann aber die unreflektierte Verwendung von inadäquater (Fach)Sprache zur Entwicklung von wissenschaftlich nicht-angemessenen Schüler*innenvorstellungen beitragen.

Der vorliegende Beitrag soll im Sinne eines Best-Practice-Beispiels zeigen, wie Erklärvideos beliebter Anbieter trotz fachsprachlicher Defizite mit Hilfe geeigneter Lernaufgaben in den sprachsensiblen Chemieunterricht der Sekundarstufe eingebettet werden können, um sowohl die fachliche als auch die fachsprachliche Kompetenz der Schüler*innen zu fördern. Die Lernaufgaben wurden auf Basis einer fachlich-didaktischen Analyse dieser Erklärvideos erstellt, die mit Hilfe eines literaturbasierten Kriterienkatalogs durchgeführt wurde. In diesem werden fach(sprach)liche, fachdidaktische sowie medienpädagogische Kriterien, die auf Basis eingehender Literaturrecherche definiert wurden, zur Analyse herangezogen.

Deutsche Fachsprache in ausgewählten Kursen des Medizinstudiums in Ungarn

Frau Aniko Berta¹, Frau Aniko Berta¹

¹Universität Pécs Medizinische Fakultät

Die Internationalisierung des Hochschulwesens ist ein aktueller Trend weltweit. Die Globalisierung und Mobilisierung der Studierenden prägen das Universitätsleben auch in Ungarn, wo besonders das Medizinstudium bei Abiturienten aus aller Welt - und insbesondere aus dem deutschsprachigen Raum - beliebt ist. An der Medizinischen Fakultät der Universität Pécs (UPMF) gibt es seit 1984 einen englischsprachigen Studiengang, den ersten dieser Art in Mitteleuropa. Die Zahl der internationalen Studierenden beträgt an der UPMF zurzeit ungefähr 1.000. Das Institut für medizinische Fachsprachen und Kommunikation der UPMF hat den Bedarf für das Erlangen von Deutschkenntnissen erkannt und bietet seit 2018 die Kurse Anamneseerhebung 1 und 2 für internationale Studierende an. Diejenigen, die noch keine Deutschkenntnisse haben, können sich für Anamneseerhebung 1 anmelden, wo ihnen die grundlegenden Begriffe zum Körperbau, Körperfunktion und wesentliche alltägliche Kommunikation beigebracht werden. In diesem Semester haben wir 30 Studierende aus Norwegen, Schweden, Japan, China, Jordanien, Ägypten und anderen Ländern. Die Hälfte von ihnen sind Anfänger, die andere Hälfte, z.B. aus Skandinavien, haben bereits Deutsch im Gymnasium gelernt, aber keine medizinische Fachsprache oder Anamneseerhebung. Der Deutschunterricht in unseren Kursen wird mithilfe von Simulationspatienten aus dem deutschen Programm unterstützt. Auf diese Art und Weise verbindet die deutsche Sprache unsere Pécs-er Studierenden aus aller Welt.

Integrativer Ansatz zur Förderung der kommunikativen Fachkompetenz in der Elektrotechnik

Frau Elisabeth Lazarou¹

¹*Polytechnische Universität Bukarest*

In diesem Beitrag geht es um den methodisch-didaktischen Ansatz des integrierten Fach- und Sprachlernens [Content and Language Integrated Learning: CLIL] in der Elektrotechnik. Am Beispiel der Laborveranstaltung „Elektrische Messtechnik“ des deutschsprachigen Studienganges „Elektronik und Telekommunikation“ an der Polytechnischen Universität Bukarest (Rumänien) wird aufgezeigt, wie durch den Einsatz der CLIL-Methode die Förderung der kommunikativen und der fachlichen Kompetenz ermöglicht werden kann.

Die mittels qualitativer Forschungsmethoden generierten Ergebnisse in meiner Dissertation, nämlich

- der Befragung von 26 Lehrenden aus vier Hochschulen in Bulgarien, Deutschland und Rumänien
 - der Befragung von 54 Studierenden im Fach „Elektrische Messtechnik“ sowie
 - der Unterrichtsbeobachtung im Labor „Elektrische Messtechnik“
- werden hier vorgestellt und diskutiert.

Die gewonnenen Erkenntnisse aus der Unterrichtsbeobachtung, der Studierenden- und Lehrenden-Befragung sind in die didaktisch-methodische Konzeption für die Implementierung der CLIL-Methode im Laborfach „Elektrische Messtechnik“ eingeflossen. Es handelt sich dabei um die Entwicklung eines Verzahnungsmodells von Fach- und Sprachlernen, indem die kommunikative Fachkompetenz sowohl in der Muttersprache Rumänisch als auch in den Fremdsprachen Deutsch und Englisch erworben werden soll.

Fachwissen = Fachdidaktisches sprachliches Wissen? Eine quantitative Studie zum Verhältnis vom schriftstrukturellen Fachwissen und Pedagogical Language Knowledge zukünftiger Lehrkräfte.

Frau Kimberly Naboa Menzel¹, Frau Swantje Weinhold¹, Frau Hanne Brandt¹, Frau Astrid Neumann¹

¹*Leuphana Universität Lüneburg*

Die Kompetenzen, die eine Lehrperson für einen ‚gelingenden‘ Unterricht entwickeln muss, sind wie ihr Aufgabenfeld vielfältig. Ebenso divers sind die Lerner*innenschaft und ihre sprachlichen Voraussetzungen. Das Konzept der Pedagogical Language Knowledge fokussiert das sprachbildende Handeln der Lehrkräfte als eigene, besondere Herausforderung, um etwaige sprachliche Verstehensbarrieren für Lerner*innen erkennen und bearbeiten bzw. beheben zu können (Bunch 2013). Deutschunterricht agiert in diesem Spannungsfeld mit einer besonders engen Verzahnung von Unterrichtsgegenstand und dessen Versprachlichung. Welche fachsprachlichen, linguistischen und didaktischen Bestandteile dazugehören, ist noch nicht hinreichend erforscht. Dieses Spannungsfeld wird verstärkt, wenn der Gegenstand ein herausforderndes Thema für den Schriftspracherwerb und dessen sprachgebundene Vermittlung ist, wie etwa die satzinterne Großschreibung (Bangel/Rautenberg/Werth 2020). Aus diesem Grund stellen wir die Frage, inwiefern das implizite und explizite Fachwissen von zukünftigen Lehrkräften mit und ohne Sprachfach mit dem Erkennen von sprachlichen Hürden einer an potentielle Lerner*innen gerichteten Erklärung zusammenhängt.

Der Beitrag untersucht, über welches implizite und explizite graphematische Wissen zukünftige Lehrkräfte in Bezug auf die satzinterne Großschreibung verfügen. Zudem wird der Frage nachgegangen, inwiefern diese in der Lage sind, sprachliche Hürden in einer zuvor rezipierten Erklärung zur Nominalklammer zu explizieren. Gemeinsam können vor Ort Handlungsmöglichkeiten für die Praxis besprochen werden. Die Datengrundlage für die Analysen ist eine Online-Befragung von Lehramtsstudierenden des Grund-, Haupt-, Real- und Berufsschullehramtes (n =122; 90 % weiblich, 75% zwischen 21 und 25 Jahren alt, 76% studieren ein Sprachfach). Die Studie wurde Anfang 2021 an der Leuphana Universität Lüneburg im Rahmen des Forschungsclusters ERLE (Empirical Research on Language and Education) bei Bachelor- und Masterstudierenden durchgeführt.